

**Eröffnungsrede zur Ausstellung  
„Des Anderen Blick“  
von Kurt-Michael Westermann  
am 2. Juli 2021 im Atelier Kirchner**

Liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie,

es ist soweit! Nach über einem halben Jahr Zwangspause darf ich heute das Atelier mit einer neuen Ausstellung wieder für die Besucher öffnen. Alle Vorbereitungen dafür, von der Planung bis zum Verfassen dieser Rede, fühlten sich ganz unwirklich an. Zweimal mussten wir auch diese Ausstellung verschieben. Man tastet sich langsam zurück...

Herzlich willkommen aber nun zur Ausstellung „Des Anderen Blick“ von Kurt-Michael Westermann, der eigens aus Wien angereist ist, wo er seit vierzig Jahren überwiegend lebt. Wenn er nicht gerade in seinem Geburtsort Hamburg oder im Sommerhaus in Kroatien ist. Auf Reisen ist der selbstständige Fotograf und Grafik-Designer immer noch gern, obwohl er sich aus den Mühen der Auftragsfotografie und der Hochschullehre bereits zurückgezogen hat. Über 100 Buchveröffentlichungen und viele Ausstellungen sind Zeugnisse seines vielfältigen Berufslebens.

Neben der gewichtigen, vielbändigen „Bibliothek des Orients“, für die er als Fotograf verantwortlich war – die meisten Bilder unserer aktuellen Ausstellung entstammen diesen Reportagen – möchte ich ein Buch besonders hervorheben. Auf den Spuren Ingeborg Bachmanns und mit dem Reisetagebuch ihres Begleiters Adolf Opel ausgerüstet hat Michael ihre Ägyptenreise von 1964 Ende der neunziger Jahre in Schwarzweiß wunderbar nachvollzogen. Die eigene Kamera war den beiden Reisenden schon in Athen abhanden gekommen. Leider ist dieses Buch wie auch die Bibliothek des Orients nicht mehr lieferbar. Wir sollten mit einer zweiten Ausstellung auf eine Neuauflage hinarbeiten, lieber Michael!

Aber das ist eine anderer Schnack, um es mal norddeutsch zu sagen. In der aktuellen Ausstellung zeigen wir ausgewählte Reisebilder aus vier Jahrzehnten und ebenso vielen Erdteilen. Menschenbilder der Begegnung mit Fremden, Fotografie in der humanistischen Tradition der legendären „Family of Man“ – Ausstellung, die Edward Steichen, Künstler und Fotograf, von 1951 bis 1955 für das New Yorker Museum of Modern Art kuratierte.

Ausgewählt aus hunderttausenden von Fotografien aus aller Welt reiste diese ultramoderne und ungeheuer erfolgreiche Ausstellung anschließend in alle Welt. Ich besitze noch ein Exemplar des Ausstellungskatalogs, das mein Vater 1955 in München erworben hat. Für mich als Kind ein geliebtes Bilderbuch; die Schrecken des Kriegs waren weitgehend ausgeblendet.

Man kann sagen, dass nach den Verheerungen zweier Weltkriege, nach rassistisch und politisch motivierten Vertreibungen und Völkermorden bis hin zum Holocaust, dann in den fünfziger Jahren das tiefe Bedürfnis entstanden war; gleichzeitig mit dem aufkommenden Massentourismus, den Menschen als Mensch zu sehen – und sei er noch so fremd und andersartig. Aus diesem humanistischen Impetus auf beiden Seiten, des Betrachters wie des

Fotografen – ja selbst der fotografierten Person –, waren Reise- und Reportagefotografie jahrzehntelang gespeist.

Dieses aus heutiger Sicht geradezu idyllische Einvernehmen ist im 21. Jahrhundert allseitig aufgekündigt. Niemand will mehr Bilder von anderswo sehen, weil alles gleich ist und jeder schon überall war. 50 Jahre Massentourismus und Globalisierung haben ausgereicht, sichtbare Unterschiede weitgehend zu nivellieren, auch wenn die Lebensbedingungen verschärft durch den Klimawandel immer weiter auseinanderklaffen. Auch will niemand mehr fotografiert werden; verschwunden der einstige Stolz auf die je eigene Situation. Im Zweifelsfall wird der Fotograf erschossen.

Dabei gibt es noch so viel zu sehen und zu zeigen, was in aller Welt versteckt und geheim gehalten wird. Und nicht nur das. Auch was vor aller Augen offen zu Tage liegt: die Veränderung. Dazu aber muss man mindestens zweimal an denselben Ort. Kein Fall für die klassische Reisefotografie, die immer neue Orte und Menschen sucht. Weiße Flecken auf der Landkarte gibt es schon lange nicht mehr, aber das Ausmaß der menschengemachten Veränderung ist unübersehbar. Die neuen weißen Flecken der Landkarten sind schwarz wie zum Beispiel der in Schutt und Trümmern versunkene Bazar von Aleppo in Syrien, den Michael für sein Buch „Der Bazar“ neben vielen anderen Orten porträtiert hat; 1994 in mehreren Auflagen erschienen.

Begeben wir uns also mit Kurt-Michael Westermann auf die Reise zu verschwundenen Orten und Menschen anhand seiner Fotografien, die im Beiblatt und dem kleinen Katalog lokalisiert und datiert sind. Alle Fotografien stehen auch zum Verkauf, die schwarzweißen als eigenhändige Vintageprints auf Barytpapier, die farbigen teils als Colorprints, teils als digitale Ausbelichtungen. Verschiedene Formate und Ausführungen nach den Originalnegativen sind möglich. Gute Reise!

André Kirchner

Die Ausstellung ist bis 14. August 2021 im Atelier André Kirchner, Grunewaldstraße 15, Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.